

Generalanfrage
17.4.2010

Bernhard Hartmann hat mit seinem Kommentar zum Standort des Festspielhauses den Nagel auf den Kopf getroffen – passend: den Beethoven auf die Synkope. Alle Beteiligten wissen seit langem, dass nur das Areal der Beethovenhalle die drei wesentlichen Voraussetzungen erfüllt: Das Grundstück gehört der Stadt, ist groß genug und prominent am Rhein gelegen. Standortdebatten zu Lasten Dritter findet man im Rathaus offenbar schick, aber sie sind nicht serios. So weiß man dort genau, dass der Bund immer wieder ein klares Nein zur Schnapsidee eines Festspielhauses zwischen Villa Hammer-schmidt und Palais Schaumburg sagt.

Und warum wird im Rathaus die Wahrheit über die Beethovenhalle nur halb laut geflüstert? Sie ist baulich marode – Sanierungsbedarf mindestens 20 Millionen Euro – und verschlingt an Unterhalt mindestens 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Wozu brauchen wir sie überhaupt? Ohne die Konzerte

Der Rest der Republik beginnt schüttelein: 40 Millionen Euro des Bundes, ein Festspielhaus im Wert von mindestens 75 Millionen Euro gebaut von drei Weltunternehmern, das Land macht mit, der Rhein-Sieg-Kreis steigt ein – aber unser Stadtrat gefällt sich seit zwei Jahren in einer Hängeparatie. Mit dieser Grundeinstellung wäre Beethoven über sein Skizzenbuch nicht hinausgekommen und hätte

kommen. Der Rest der Republik beginnt schüttelein: 40 Millionen Euro des Bundes, ein Festspielhaus im Wert von mindestens 75 Millionen Euro gebaut von drei Weltunternehmern, das Land macht mit, der Rhein-Sieg-Kreis steigt ein – aber unser Stadtrat gefällt sich seit zwei Jahren in einer Hängeparatie. Mit dieser Grundeinstellung wäre Beethoven über sein Skizzenbuch nicht hinausgekommen und hätte

keine einzige Sinfonie komponiert. Glücklicherweise hat er nicht im Rathaus gearbeitet.

Stephan Eisel, Bonn